

ähnlichen Absatz. Gute, gelungene Waare wird willig bezahlt und geht rasch ab; fehlerhafte, leichte oder nicht gut gerathene wird freilich oft mit Schaden losgeschlagen.

(Stuttgart.) Se. Majestät der König hielt jüngst über die in unserer Hauptstadt liegenden Regimenter und die Garde zu Pferde, im K. Schloßhofe Inspection, ordnete selbst einige Uebungen an, musterte Alles auf das Genaueste, und soll sich jedesmal, namentlich in Betreff der guten Haltung und der regelmäßigen Bewegung der Rekruten, sehr beifällig geäußert haben; auch über die Regimenter in Ludwigsburg hielt Se. Majestät der König in verfloßener Woche Inspection.

Der Ingenieur Negrelli wird nun für die in unserem Vaterlande zu errichtenden Eisenbahnen, sicherem Vernehmen nach, mit Urlaubsbewilligung der österreichischen Regierung, im Juni in Stuttgart eintreffen, da er in 3-4 Wochen mit der Instructionsreise für die Triester Bahn fertig ist.

**Württembergische Fresko-Anekdote.**

Ein Advocat mit Namen L. wollte neulich seinen Rock mit Acten gefüllt, bevor er von der Amtsstube ging, anziehen. Doch das hielt diesmal entschieden schwer. Im Zorne rief er dem ihm helfenden Gerichtsdienner zu: „Heute steckt wahrlich der Satan in meinem Rocke!“ „Noch nicht ganz, aber bald voll!“ erwiderte derselbe ganz gelassen.

**Auflösung der Charade in Nr. 35:  
Frauenzimmer.**

**Seilbrunn.**

Frucht-Preise vom 30. April 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	12	30	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	6	52	5	7	4	48
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	12	45	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	5	36	5	17	5	—
„ Haber . . .	3	20	3	13	2	48

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

**Bachnang.**

Naturalien-Preise vom 4. Mai 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	4	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	7	18	7	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	5	36	5	19	5	—
„ Roggen . . .	6	24	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	7	52	—	—	—	—
„ Waizen . . .	13	20	—	—	—	—
„ Gersten . . .	5	12	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	48	3	36	3	30
„ Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbienen . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod = Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 24 kr.  
Der Kreuzer-Brod soll wägen . . . . . 7 Loth.

**Fleisch = Taxe.**

1 Pfund Rindfleisch . . . . . 7 kr.  
„ Kuhfleisch . . . . . 5 —  
„ Kalbfleisch . . . . . 7 —  
„ Schweinefleisch . . . . . 8 —  
„ Schweinefleisch abgezogen . . . . . 7 —  
„ Hammelfleisch gemästetes . . . . . —  
„ Hammelfleisch geringeres . . . . . —

**S a l l.**

Naturalien-Preise vom 30. April 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern . . . . .	1	48	1	36	1	26
„ Gemischt . . . . .	—	56	—	46	—	38
„ Korn . . . . .	—	45	—	41	—	40
„ Waizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod = Taxe.**

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . . . . 10 kr.  
Ein Kreuzer-Brod . . . . . 6 Loth 3 Quent.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Warbach, Walblingen, Belzheim etc.

**Der Murrthal-Vote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>o</sup>. 37. **Dienstag den 10. Mai 1842.**

+ Jak. Schegk 1587. Sein Vater hieß Degen, aber die Bürger von Schornborn, wo der Sohn im J. 1511 geboren wurde, nannten ihn den Schegen, welcher Name dem kleinen Jakob blieb, der ihn mit Ehren führte. Denn er war so fleißig, daß er schon im 20. Jahr die Bukoliken Virgils und den Theognis in Lätlingen erklären konnte. Anfangs hatte er Theologie studiert, aber in der Folge sich der Medicin gewidmet. Doch blieb er der damaligen Philosophie so treu, daß er, neben dem Galen, seinen Aristoteles fortlas. In den letzten Jahren wurde er blind, und wollte es bleiben. Denn als ein Arzt sein Gesicht wieder herstellen wollte, antwortete er: „Ich habe mein Lebtag vieles gesehen, das ich lieber nicht gesehen hätte, und wünschte, daß ich in Ansehung einiger Dinge auch taub gewesen wäre.“ Vermuthlich eine Anspielung auf das inquisitorische Examen, das man mit ihm anstellte, ob er auch orthodox sthe.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Bachnang. Nach einem Erlaß der K. Landgestüttscommission vom 14. v. M. wurde in Betracht, daß nicht alle Pferdezüchter Einsicht und Erfahrung genug besitzen, um denselben die Wahl des Hengstes in ihrem eigenen Interesse überlassen zu können, und daß, wollte man dies gestatten, der eine Hengst möglicherweise so bevorzugt würde, daß er die Stuten nicht alle bedecken könnte, während ein anderer Hengst vielleicht nur für wenige Stuten in Anspruch genommen würde, auf den Antrag des K. Landoberstallmeisteramts beschlossen, als Vorzug den Besitzern der bessern Stuten, welche bei der Beschäl-Regulirung in die erste Klasse gesetzt wurden, die Wahl zwischen den auf der Beschälstation aufgestellten Hengsten in dem Falle zu überlassen, wenn der durch das K. Landoberstallmeisteramt zugetheilte Hengst ihren Wünschen nicht entsprechen sollte.

Von den Ortsvorstehern sind die betreffenden Stutenbesitzer davon in Kenntniß zu setzen.  
Den 1. Mai 1842.

Oberamt.  
Stoßmayer.

Bachnang. Da in neuerer Zeit mehrere Fälle von Ausbrüchen der Rogkrankheit unter den Pferden vorgekommen sind, so haben die Ortsvorsteher die Pferdebesitzer darauf aufmerksam zu machen, daß sie auf ihre Pferde ein wachsameres Auge haben, und sobald sie Nasenausfluß, Anschwellung der Ganaschendrüsen oder beulenartige Geschwülste am Kopf oder an andern Theilen des Körpers wahrnehmen, sogleich Anzeige machen.  
Den 7. Mai 1842.

Königl. Oberamt.  
Stoßmayer.

Bachnang. [Gläubiger-Vorladung.] In der Santsache des Friedrich Wilhelm Braun, gewesenen Tambours von Murrhardt, wird Donnerstag den 16. Juni d. J. zu Murrhardt die Schuldenliquidation und Vergleichsunterhandlung vorgenommen, und der Präklusivbescheid ausgesprochen werden.

Es haben daher alle, welche an denselben Ansprüche machen wollen, bei dieser Verhandlung früh 8 Uhr rechtsgehörig zu erscheinen, und zum Behuf der Liquidirung ihrer Forderungen und Vorzugsrechte ihre Original-Documente beizubrin-

*Handwritten mark*

gen, oder zu erwarten, daß sie von der Sautmasse ausgeschlossen werden.

Auch hat der Gemeinschuldner selbst, welcher sich von Haus entfernt hat, bei der Verhandlung zu erscheinen, um über die zur Klage kommende Forderungen sich zu erklären, widrigenfalls aber die nachtheiligen Folgen sich selbst zuzuschreiben.

Die Ortsvorsteher des Oberamts haben diese Ladung in ihren Gemeinden 3 mal öffentlich bekannt zu machen und die Urkunden hierüber unfehlbar noch vor dem 16. t. M. anher einzusenden.

Den 6. Mai 1842.

K. Oberamts-Gericht.  
Böhlen.

**Bachnang.** [Schulhaus-Bauwesen in Sur.] Hierüber wird nochmals eine Abstreichs-Verhandlung Mittwochs, den 18. Mai, im Schulhause selbst allorten vorgenommen werden, wobei die betreffenden Liebhaber zu erscheinen haben. Die, die dem K. Kameralamt nicht schon persönlich bekannt sind, haben sich mit den erforderlichen Zeugnissen zu versehen.

Den 27. April 1842.

K. Kameralamt.

**Bachnang.** [Frucht-Verkauf.] Die unterzeichnete Stelle verkauft vom Borrath auf dem hiesigen Kasten Dienstag den 17. d. M., Morgens 9 Uhr, in der Kameralamtskanzlei gegen baare Bezahlung im Aufstreich:

- circa 2 Schf. 6 Eri. Roggen vom Jahrg. 1841,
- 19 Schf. 2 Eri. Dinkel desgl.,
- 7 Schf. 4 Eri. Haber desgl.,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 9. Mai 1842.

K. Kameralamt.

**Bachnang.** Am 25. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, kommt die Wirthschaft zum Stern sammt Zugehörde

zum 2ten Aufstreich,  
wozu man die Liebhaber einladet.

Den 19. April 1842.

Stadtschultheißenamt.  
Nonn.

### Privat-Anzeigen.

**Bachnang.** [Hagelschaden-Versicherung betreffend.] Der Unterzeichnete ist heuer wieder von dem Heilbronner Versicherungs-Verein gegen Hagelschaden als Agent für den hiesigen Bezirk bestellt worden. Indem er daher zu zahlreichem Beitritte zu diesem wohlthätigen Verein die Gutsbesitzer hiemit einladet, bemerkt er,

daß die Prämie oder die Einlage folgendermaßen bestimmt seye:  $\frac{3}{4}$  Procent der geschätzten Ertrags-summe von Halm- und Hülsenfrüchten; 1 Procent von Delgewächsen;  $1\frac{1}{2}$  Procent von Wein und Obst und  $2\frac{1}{2}$  Procent von Hopfen und Taback. Zu weiterer Auskunft-Ertheilung ist bereit

Der Bezirks-Agent:  
Stadtrath Stierlin.

**Bachnang.** [Fahrniß-Auktion.] Nächsten Mittwoch, Vormittags, wird bei der Unterzeichneten eine Fahrniß-Auktion durch alle Rubriken abgehalten, wobei besonders vorkommt:

- viele Mannskleider, Betten, Küchengerath, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, eiserne Reife, Fuhr- und Bauerngeschirr, worunter 1 Wagen, 1 Pflug, 1 Egge befindlich, Früchten, Stroh und Gerberhandwerkszeug.

Die Liebhaber werden höflichst eingeladen.

Gottl. Breuninger's Wittwe  
am Wasser.

**Bachnang.** [Fahrniß-Versteigerung.] Aus der Verlassenschaft des Rothgerbers Christian Killinger dahier wird morgenden Mittwoch am 11. Mai die noch vorhandene Fahrniß gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft werden, namentlich 1 Tisch, 1 Küchen- und 1 Kleiderkasten; mehrere Käffer und Führlinge; gemeiner Hausrath; Lohkäse, Rindenabgang; etwas Leder; Gerberhandwerkszeug; wozu man die Liebhaber einladet.

**Murrhardt.** [Württembergische allgemeine Hagelversicherungs-Gesellschaft.] Der Unterzeichnete freut sich, die Feld-Besitzer benachrichtigen zu können, daß dieser Gesellschaft eine jährliche Unterstützungssumme von 15,000 fl. aus Staatsmitteln schon im gegenwärtigen Jahre zu Theil wird, und da außerdem das Ergebnis der letzten Jahre ein sehr günstiges war, auch eine Reserve-Fonds von 12,078 fl. vorhanden ist, somit jede Besorgniß wegen ungenügender Entschädigung hinwegfallen muß, so glaubt er auch auf einen zahlreicheren Beitritt im Bezirk Bachnang, als dieß bisher der Fall war, rechnen zu dürfen.

Die H. H. Ortsvorsteher werden geziemend ersucht, Vorstehendes in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen und im Interesse ihrer Mitbürger zu Herbeiführung einer größeren Theilnahme mitzumirken.

Zu Ertheilung jeder weiteren Auskunft erbietet sich

Ferd. Nagel, Bezirksanwalt.

**Bachnang.** [Regelschieben.] Am Pfingstmontag den 16. Mai wird der Unterzeichnete auf der Regelbahn im Schwanengarten unter obrigkeitlicher Leitung ein Preis-Regelschieben, bestehend in Tabackspfeifen, geben; wozu er höflichst einladet.

Den 9. Mai 1842.

G. Föll,  
Drehermeister.

**Murrhardt.** [Bierbrauerei-Verkauf.] Mein Anwesen, wie solches in No. 33 dieses Blattes näher beschrieben ist, bringe ich in meiner Behausung am künftigen

Pfingstmontag den 16. dieß, Nachmittags, zum letzten Aufstreich, wovon ich die Liebhaber mit dem Bemerkten in Kenntniß setze, daß bei einem annehmbaren Gebot die feste Zusage sogleich statt findet.

Den 2. Mai 1842.

Johann Wiedmann, Bierbrauer.

**Steinbach.** Oberamts Bachnang. [Schaf-Verkauf.] Unterzeichneter ist gesonnen, seine sämmtliche Schafherde, für welche dieß Jahr keine geeignete Weide erfunden wurde, bestehend in 40 Stück Mutterschafen, 40 Stück Lämmern und 42 Stück Göbde, zusammen 122 Stück, alle ganz gesund, am

Mittwoch den 18. Mai 1842

dahier aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber hiezu werden auf gedachten Tag Vormittags 10 Uhr höflichst eingeladen. Die löblichen Ortsvorstände werden ergebenst ersucht, dieß ihren Amtsuntergebenen, welche etwa Liebhaber seyn könnten, gütigst beibringen zu wollen, damit solche auf gedachten Tag und Stunde, versehen mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen oder baarem Gelde, sich dahier einfinden und unterhandeln können mit David Schneider.

**Lautern bei Sulzbach.** [Holz-Verkauf.] Am Pfingstmontag den 16. dieß, Morgens 9 Uhr, verkauft der Unterzeichnete in seinem Weizklingenwald, oberhalb Lautern und unweit Sulzbach im öffentlichen Aufstreich:

50 Klafter buchene Scheiter und Prügel  
und

4000 Stück buchene Wellen.

Zu Bezahlung des Holzgelds gibt er Borgfrist

bis Bartholomä d. J., und ladet Kaufs Liebhaber ein.

Den 8. Mai 1842.

Christoph Kuenzlen  
auf der Küflens-Mühle.

**Dypenweiler.** [Zu verkaufen.] Der Unterzeichnete hat eine dürre Bäckermulte von 8 bis 10 Schub zu verkaufen.

Bäckermeister Schwarz.

**Dypenweiler.** [Mutterschwein zu verkaufen.] Der Unterzeichnete hat ein großträchtiges hällisches Mutterschwein, das bis zum 20. Mai wirft, zu verkaufen.

Bäcker Glück.

### Der Selbstmörder.

(Eingefendet.)

Melancholisch zieht er aus am Frühlingsmorgen,  
Es erfaßt ihn kalt, wie schwarze Todeshand,  
Hier, hier war es, wo im Wellenschlag der Sorgen  
Auch die letzte frohe Hoffnung ihm entschwand.

Lange schon wurmt's heimlich ihm in seiner Seele,  
Finster und verschlossen ging er stets umher,  
Scheu und grämlich stach sein Aug' aus dunkler Höhle,  
Wie ein Stein lag's ihm im Herzen centnerschwer.

Langsam schleicht er hin zu jener kleinen Brücke,  
Die schon manchen Wand'rer sicher übertrug,  
Gräßlich starren seine stumpfen, düstern Blicke  
Abwärts in die tiefe, kalte Wasserfluth.

Und verzweifelt an dem oben, eckeln Leben,  
An der Menschentugend, an sich selbst und Gott,  
Hat er trostlos jede Hoffnung aufgegeben,  
Stürzt sich in die Fluth und findet seinen Tod.

Sieh! da trägt man ihn hinaus zur Abendstunde,  
Keine Glocke tönt dazu herab vom Thurm,  
Und kein Lied erklingt aus Leichensängers Munde,  
Nur der scheue Uhu heulet und der Sturm.

Schau'r ergreift den Wand'rer, der im Mondenscheine  
Ueber die verhängnißvolle Brücke geht;  
Leise tönt's, wie Klappern dürrer Todendüne,  
Die der Tod mit seiner Sense niederemäht.

### Göz von Verlichingen.

Unfern Lesern dürften die nachstehenden gebrängten Skizzen aus dem Leben dieses ritterlichen Mannes mit der eisernen Hand von Interesse seyn,

und sie werden, wenn auch Manchem bekannt, doch von vielen Andern willkommen geheißen werden. Götz von Berlichingen lebte zu den Zeiten des eben erlöschenden Faustrechts, von welchem er einer der letzten Helden und Vertreter gewesen war. Das Faustrecht oder das Recht der Stärkeren stand unter dem Adel des Mittelalters in seiner vollsten Blüthe, weil damals die Geseze sehr mangelhaft und die Staatsgewalten zu wenig selbstständig waren. Jedoch war auch das Faustrecht einer gewissen Ordnung und Bestimmungen unterworfen, welche es nicht überschreiten durfte; es artete aber nach und nach so sehr aus, daß es alle Schranken übersprang, und man daran denken mußte, ihm endlich einen Damm entgegen zu bauen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen deutscher Kaiser gelang es endlich Rudolph von Habsburg, viele Ritterburgen und Raubnester mit Feuer und Schwerdt zu zerstören und einige Ruhe herzustellen, doch erst durch die energischen Bemühungen des schwäbischen Bundes (1488), durch die Ausschreibung des ewigen Landfriedens und durch die Begründung des Reichskammer-Gerichtes (1495) wurde diesen Gräueln ein Ende gemacht, und trat Ordnung und Gesez an die Stelle der Anarchie und der Willkühr.

Götz (Gottfried) von Berlichingen wurde geboren um das Jahr 1482 auf der Burg Farthausen im jetzigen Königreich Württemberg. Er war zwar ein durch Muth und persönliche Tapferkeit ausgezeichneter Ritter, welchem ein Wort für unverklich galt, und welcher auf deutsche Treue und Redlichkeit nach den damaligen Begriffen der Zeit hielt, sich aber kein Gewissen daraus machte, Wanderer zu überfallen und zu berauben, weil er das Faustrecht liebte und ehrte. Seine ersten Ritterthaten verrichtete er unter dem kaiserlichen Heere, an dessen Zügen nach Burgund, Lothringen und Brabant und 1499 gegen die Schweiz er Theil nahm. Die Ritterwürde erhielt er im Jahre 1500, focht dann unter Markgraf Kasimir von Brandenburg gegen Nürnberg (1502), und verlor einige Jahre später bei der Belagerung von Landshut durch einen Schuß die rechte Hand, die er mittelst einer sehr künstlich gearbeiteten eisernen ersetzte. Nichts desto weniger blieben Fehden und Kämpfe seine Lieblings-Beschäftigungen, und er machte sich trotz seiner eisernen Hand berühmt und gefürchtet, störte aber dadurch den bereits eingeführten Landfrieden so sehr, daß endlich die Acht über ihn ausgesprochen wurde. Obwohl er derselben bald entzogen wurde, da er Schaden-Ersatz und das Versprechen leistete, sich in Zukunft ruhig zu halten, so zog ihn doch seine Lust am kühnen Ritterhandwerk bald wieder fort, und er verwickelte sich in

erneuerte Kämpfe, bei welchen er freilich nach seiner Ansicht im Recht zu stehen glaubte. Sogar gegen den schwäbischen Bund, der allen fehdelustigen Rittern ein Dorn im Auge war, wagte er aufzutreten, und half (1519) dem Herzog Ulrich von Württemberg in dessen Kämpfen. Bei Veranlassung einer Belagerung der Stadt Möckmühl nahm man ihn verrätherischer Weise gefangen, und lieferte ihn der Stadt Heilbronn aus, wo er in strenger Haft gehalten wurde. Erst nach 3 1/2 Jahren gab man ihm gegen ein ansehnliches Lösegeld die Freiheit wieder, worauf er sich nach seiner Burg Hornberg am Neckar zurückzog, die er im Jahre 1516 erkaufte hatte. Hier lebte er mehrere Jahre in Ruhe, und vermied, so schwer es ihm auch ankommen mochte, jede Fehde, um mit dem Kaiser und dem schwäbischen Bunde nicht in neue Zerwürfnisse zu gerathen.

Unter dessen waren die Bauernkriege ausgebrochen. Mit diesem Namen belegt man die Aufstände des Landvolkes im südlichen und westlichen Deutschland zur Zeit der Reformation, vorzüglich 1525. Die Hauptursachen dieser Unruhen waren dreifach; theilweise hatte der Landmann Gründe, über Druck, Abgaben und Lasten verschiedener Art wirkliche Klagen zu führen; theilweise auch waren die Klagen eingebildet und übertrieben, oder beruheten auf den in Folge der Reformation mißverstandenen Begriffen von Freiheit und Gleichheit, sowie auch der Wunsch nach Unterricht und freierer Bewegung in der evangelischen Lehre mitwirkte. Trotz des Schutzes von Seiten des Kaisers unterließen es geistliche und weltliche Herren nicht, das arme Landvolk zu bedrängen und an dasselbe die übertriebensten Forderungen zu stellen. Die damals neu eingeführten Söldner erlaubten sich Ausschweifungen aller Art, und an vielen Orten kannte der Uebermuth der Geistlichkeit keine Gränzen; Gerichtshöfe, an welche sich der Landmann mit seinen Beschwerden erfolgreich hätte wenden können, gab es nicht, und so waren jene Zustände in den Zeit-Verhältnissen begründet. Schon 1476 veranlaßten im Bisthum Würzburg die Predigten des Hirten Hans Böhme aus Nittlshausen Zusammenrottirungen von mehr als 30,000 Menschen, die aber nach seiner Verhaftung und Hinrichtung leicht zerstreut wurden. Immer mehr verbreiteten sich diese Zustände, wurden unterdrückt, erhoben sich wieder, und brachten großes Unheil über diejenigen Provinzen, in welchen sie wütheten. Am 1. Jan. 1525 wurde ein Hauptaufbruch von den Bauern des Abts von Kempten begonnen, welchem sich viele Andere, wie auch Ritter von Macht und Ansehen anschlossen. Dieser Aufbruch wurde bedenklich, und nicht ohne geringe Anstrengung konnte

er gedämpft werden. Die Bauernkriege kosteten gegen 100,000 Menschen das Leben, und brachten doch den armen Landbewohnern keinen Nutzen, sondern trugen nur dazu bei, ihnen noch größere Lasten und Bedrückungen zuzuziehen.

Die Unruhen des Bauernkriegs störten Götz von Berlichingen in seinem friedlichen Burgleben; er wurde gegen seinen Willen in sie hineingezogen und gezwungen, den Rang eines Anführers unter ihnen einzunehmen, welcher Nothwendigkeit er sich auch darum geduldig fügte, weil er hoffte, durch seinen persönlichen Einfluß jene Gräueltthaten, welche damals an der Tagesordnung waren, zu mildern. Nur vier Wochen blieb er in diesem Posten, enthielt sich aller Gewaltthaten und kehrte nach Ablauf dieser Frist auf seine Burg zurück. Der Abschnitt des Bauernkrieges, in welchem Götz von Berlichingen verwickelt wurde, war jener oben erwähnte vom Jahre 1525. Nachdem am 7. März die oberschwäbischen Bauern einen Bundesvertrag geschlossen hatten, lagerten sie sich in drei Haufen zwischen Günzburg und Leipheim, bei Würzach und am Bodensee. Georg Truchseß von Waldburg, ein eifriger Katholik, zog von Seiten des schwäbischen Bundes gegen sie aus und bekriegte sie mit Strenge; am 4. April wurden die Bauern bei Leipheim, am 14. bei Würzach besiegt. Mit dem dritten Haufen am Bodensee wurde ein Vertrag geschlossen, worauf er sich friedlich zerstreute. Unter dessen hatte sich der Aufbruch am Neckar, Main, Rhein u. s. w. ausgebreitet, und waren die 12 Artikel verfaßt worden, in welchen der Bauernstand seine Klagen aussprach. Am 24. April wurde Götz von Berlichingen zum Hauptmann erwählt, war aber nicht im Stande, den Plünderungen und der Zügellosigkeit des Landvolkes Einhalt zu thun. In diesen Zeiten sollen gegen 200 Burgen und viele Klöster zerstört worden seyn. Dem Truchseß von Waldburg gelang es, eine Reihe von Siegen zu erkämpfen, und am 7. Juni ergab sich auch die Stadt Würzburg auf Gnade und Ungnade. Nach Beendigung dieser Bauernaufstände wurde Götz von dem schwäbischen Bunde nach Augsburg vorgeladen, dort eingekerkert, zwei Jahre lang fest gehalten und dann freigelassen, nachdem er Urfehde geschworen hatte. Wie drückend ihm ein solcher Burgbann und die Enthaltung von allem Waffen- und Kriegsspiel seyn mußte, läßt sich denken; jedoch trug er es 11 Jahre lang. Unter dessen waren die Tage der männlichen Kraft vorüber geschwunden und er zu einem greisen Helden geworden. Kaiser Karl V., des kräftigen Ritters freundlich gedenkend, löste dessen Burgbann, und Götz von Berlichingen zeigte sich noch mehrmals in Ungarn und Frankreich in

den Feldlagern. Endlich (1562) starb er auf seiner Burg; im Kloster Schönthal wurde er in der Familiengruft bestattet.

## Miscellen

aus der württembergischen Geschichte.

(Fortsetzung zu No. 36.)

18.

### Tod des Prinzen Johann Friedrich von Württemberg, 1693.

Ein trauriges Seitenstück zu dem ruhmvollen Tode des Prinzen Magnus gibt das unglückliche Ende des Prinzen Johann Friedrich von Württemberg. Dieser Prinz, ein Sohn Herzogs Eberhard III., war, der Sitte seines Hauses gemäß, frühe in Kriegsdienste getreten, und hatte sich in dem Kriege mit Frankreich bei verschiedenen Gelegenheiten rühmlich ausgezeichnet. Im Jahr 1693 stand er als Oberster eines Dragoner-Regiments im Rinzinger Thal, und wurde von dort zu der kaiserlichen und Reichs-Armee, die damals im Württembergischen bei Herrenberg lagerte, geschickt. Hier ereignete sich nun der unglückliche Vorfall, der dem Leben des Prinzen in der schönsten Blüthe ein schnelles Ende machte. Die kaiserlichen leichten Bölker, besonders die Ungarn, begingen viele Ausschweifungen und es kam zu häufigen Klagen, wobei sich der Prinz seiner Landsleute eifrig annahm. Ueber einen solchen Exceß eines ungarischen Husaren gerieth nun der Prinz mit dem General Grafen Palfy in einen heftigen Wortwechsel, der damit endigte, daß der Prinz den Grafen zu einem Zweikampfe mit Pistolen forberte. Dieser ging dann auch den 15. Okt. 1693, Morgens gegen 7 Uhr, vor sich. Der Prinz that den ersten Schuß und fehlte, worauf Graf Palfy ebenfalls feuerte, und seinen Gegner tödtlich verwundete. Der Prinz wurde in das nahe Dorf Affstett und hierauf in die Stadt Herrenberg gebracht. Er verlangte sogleich den Geistlichen und zeigte eine große Begierde nach dem göttlichen Worte. Der Stadtpfarrer Hartmann und Helfer Zeller von Herrenberg blieben auch unter abwechselndem geistlichen Zuspruch bei dem Prinzen bis an sein Ende. Er erkannte den Zweikampf als eine Sünde, und bereuete solchen, verzieh seinem Feinde, und empfing das heilige Abendmahl mit großer Nührung. Endlich starb er am nämlichen Tage, Nachmittags 4 Uhr, mit einer Standhaftigkeit und Fassung, die ein besseres Schicksal verdient hätten. So fiel dieser tapfere Prinz, erst 24 Jahre alt, (geb. 10.

Juni 1669) als ein beklagenswerthes Opfer falsch verstandener Begriffe von Ehre, die leider auch in unsern Tagen noch nicht ganz ausgerottet werden konnten. Der Leichnam des Prinzen wurde mit allen Ehren-Bezeugungen den 9. November zu Stuttgart in der Gruft seiner Väter beigesetzt.  
(Fortsetzung folgt.)

## Die Zahl 7.

Gleich die Schöpfung beginnt mit ihr; denn Gott schuf sechs Tage und am 7ten ruhte er; 7 Jahre diente Jakob um die schöne Rahel, Pharaon sah im Traume 7 fette und 7 magere Kühe, dergleichen 7 dürre Aehren. In Aegypten verwandelte der Herr 7 Tage lang die Ströme in Blut, schlug das Land mit 7 Plagen, und 7 Tage vor ihrem Auszuge aßen die Kinder Israels ungesäuertes Brod. Auf dem Leuchter in der Stiftshütte brannten 7 Lampen, der weise Salomon hatte 700 Weiber, und 7 Jahre dauerte der Bau seines Tempels. Die Offenbarung Johannis spricht von 7 Sternen, von 7 goldenen Leuchtern, von dem Buche mit 7 Siegeln, von dem Lamm mit 7 Hörnern und 6 Augen, von 7 Engeln mit 7 Posaunen, und von dem Thiere mit 7 Häuptern. Auch steht geschrieben: Aus sechs Trübsalen will ich dich erretten und in der 7ten soll dich kein Uebel rühren.

Man erzählt sich von 7 Wundern der Welt, 7 Saiten erklangen an der Lyra, 7 Helden kämpften vor Theben, und diese Stadt hatte 7 Thore, wie Griechenland 7 Weise. 7 Städte stritten sich um die Geburt Homers, und auf 7 Hügeln erhob sich das mächtige Rom. Am Himmel selbst leuchtet das 7 Gestirn, der Regenbogen erfreut uns mit 7 Farben, der 7 Schläfer verschläft den Winter, am Rhein liegt das 7 Gebirg und hinter Ungarn 7 bürgen. 7 Kurfürsten wählten vordem den deutschen Kaiser, und der 7jährige Krieg machte den preussischen Friedrich unsterblich. Der gebildete Mann beschäftigt sich noch jetzt, wie ehedem, mit 7 freien Künsten; von Aeschylus sind nur 7 Tragödien auf uns gekommen, und 7 sind noch von Sophokles übrig; im Freischütz ruft Samiel: sechs treffen, 7 äffen! und die 7 Mädchen in Uniform finden wir allerliebft. 7 Stiche verschaffen im Whist den Trick, und wem wäre in seiner Jugend nicht einmal das Räthsel aufgegeben worden: der Fürst fährt mit Sechsen, wer aber mit 7?

## Manichfaltigkeiten.

— Seit dem 16. April ist in Schlesien die schöne Frühlingswitterung durch einen plötzlichen Winter verdrängt worden. Kälte und Schneegestöber wechseln mit einander ab, und die Sudeten sind mit Schnee wieder reichlich bedeckt. — Am 17. April herrschte an der polnischen Gränze eine so große Winterkälte, daß man den Pelz wieder hervorsuchen mußte, die Felder waren weithin mit Schnee bedeckt. — Im südlichen Spanien herrscht eine so große Trockenheit und anhaltende Kälte, daß die Saaten nicht aufkommen können und die Weinstöcke sämmtlich erfroren sind. In Cadix ist durch die große Trockenheit ein solcher Mangel an Wasser eingetreten, daß man ein kleines Fäßchen Trinkwasser mit 2 Realen (14 kr.) bezahlen muß. — Auch in Rom und der Umgegend ist seit dem 11. April eine winterliche Kälte eingetreten und hat den jungen Pflanzen und Blüten vielfachen Schaden gethan.

— In Petersburg hatte man noch am 21. April vollauf Schnee, dabei eine Kälte von 6 Grad.

— In Paris waren am 17. April alle Teiche zugefroren, was seit 20 Jahren nicht der Fall war. In der Umgegend von Bordeaux haben die Weinberge, die Mandel- und Maulbeerbäume durch starken Frost sehr gelitten und in der Auvergne hat es geschneit.

— Für den König von Preußen und dessen Gemahlin sind aus London folgende Geschenke von der Frau Gevatterin angekommen: 1) eine goldene Wiege mit einem goldenen Kinde, das von einer goldenen Amme gesäugt wird; 2) ein goldenes Terzerol, das beim Losbrücken allerlei Toilettenstücke hervorschießt; 3) eine kostbare Schnupftabakdose nebst vier goldenen Büchsen mit dem feinsten Tabak gefüllt; 4) 12 Paar goldene Messer und Gabeln mit Damascener Klingen und Edelsteinen ausgelegt; 5) zwei kolossale Hammelskeulen in Natur.

— Mit furchtbarer Gewalt scheint das Unglück über Syrien hereinzubrechen. Nicht nur wüthet der Krieg noch in seinen Gränzen, wobei die Türken mit beispielloser Grausamkeit gegen die Christen verfahren, sondern es ist auch in einigen Distrikten Hungersnoth und die Pest ausgebrochen.

— In Madrid war eine Revolution unter den Tagelöhnern ausgebrochen, weil der Taglohn ihnen zu wenig und das Brod theurer geworden war. Sie rotteten sich in großen Haufen zusammen, stürmten einen Butterladen und fielen über die Tagelöhner her, die um den bisherigen geringen Lohn arbeiteten. Die ganze Hauptstadt kam in

Bewegung, und die Obrigkeit suchte mit Waffengewalt dem Tumult zu steuern.

— Im Jahr 1841 rentirten sich die deutschen Eisenbahnen in folgender Ordnung. Die erste in Deutschland ist auch bis jetzt die einträglichste: Nürnberg-Fürther 17 Procent, Berlin-Potsdamer 7 Procent, Taunusbahn 6 Procent, Magdeburg-Leipziger 5 Procent, Leipzig-Dresdner 4 Procent, Braunschweig-Wolfenbütteler 4 Procent, München-Augsburger 2½ Procent, die Ferdinands-Nordbahn 2¼ Procent. Die Fahrpreise sind auf der Nürnberger Bahn am wohlfeilsten, am theuersten auf der Taunusbahn.

— So viel man hört, wird bis zum Monat Juli die Strecke des Donau-Main-Kanals von Nürnberg nach Bamberg der Fahrt geöffnet werden.

— In einigen Theilen von Südamerika herrscht ein so großer Mangel an katholischen Geistlichen, daß auf Nachsuchen der Regierungen der Pabst mehrere Hundert ausgewanderte spanische Geistliche nach Peru und Buenos-Ayres schickte.

— Wie in der Welt Alles sich verfeinert, so ist nun auch die Reihe an das Salz gekommen. In Berlin verkauft ein Herr Mulder Schnee-Tafelsalz, das von blendender Weiße und so fein wie Pulver seyn soll. Man versendet es in Form kleiner Zuckerhüte und in Düten.

— Unter den Arbeiten, welche von den Frauen und Jungfrauen zu Frankfurt am Main zu einer Auspielung für den Dom zu Köln eingesendet wurden, soll sich eine Stickerei der Frau v. Rothschild, die heilige Familie vorstellend, besonders ausgezeichnet haben.

— † Kürzlich hielt der Fuhrmann Sch. von Manebach vor dem Wirthshaus in Kammerberg vor Ilmenau. Eins von seinen drei Pferden wurde stetisch und war nicht wieder fortzubringen. Der Eigenthümer legte daher ein Bund Stroh unter das Pferd und zündete jenes an. Aber das half nicht, vielmehr legte sich das Pferd in das Feuer und verbrannte so schrecklich, daß es todt gestochen werden mußte. Ist das aber ein menschliches Mittel?

— In Bern ist der bekannte Professor Siebenpfeifer plötzlich von Geistes-Bewirrung befallen und in die in der Nähe dieser Stadt befindliche Irrenanstalt gebracht worden.

— Münchner Blätter machen auf die verkehrte Art aufmerksam, mit der jetzt die Bürgermädchen erzogen würden. Aus der Schule kaum entlassen, beschäftigten sie sich mit nichts weiter, als Romanlesen, Gitarrespielen, Sticken, Tanzen und Putzen, an ein häusliches und wirthschaftliches Leben sey

gor nicht mehr zu denken. Daher sey jetzt für den Bürgermann und den Gewerbetreibenden unter Seinesgleichen keine tüchtige Hausfrau mehr zu finden. Diese Erinnerung thut auch anderwärts noth.

— Daß es möglich sey, einen Esel zum Galoppiren zu bringen, glaubt wohl schwerlich Einer, und doch ist es der Fall. Weder Prügel noch Peitsche vermögen dieß Wunder zu bewirken; nimmt man aber einen Schlüssel, oder auch nur einen Zahnstocher, und fixirt das Thier, nach Domeier's anatomischer Beobachtung, damit am vierten Wirbelknochen des Genickes, so fliegt es plötzlich wie ein Pfeil davon, als gälte es eine Wette mit Hirschen und Rennthieren.

— Es scheint doch zu was gut zu seyn, daß Manche mit ihrer Eisenbahn sich nicht übereilen, denn, wenn's Glück gut ist, bringt man es auf gewöhnlichen Chaussees auch noch so weit. Der Mühlenmeister Müller im Hanoverschen hat einen Wagen erfunden, der ohne Pferde und Dampf auf allen Wegen schnell und langsam gefahren werden kann, und hat sich anheischig gemacht, eine Locomotive von 20 Pferdekraft zu bauen, um Güter und Personen schnell zu befördern.

— Die Gärtner in San Sebastian in Spanien ziehen Spargelpflanzen, die gegen 6 Zoll im Umfang haben. Dazu gehört dann auch der rechte Mund.

— In dem Dorfe König im Odenwalde ist abermals der traurige Fall vorgekommen, daß man ein kleines Kind mit Bohnen spielen ließ und es nicht weiter beachtete. Das Kind nahm Bohnen in den Mund, eine rutschte in die Luftröhre, quoll auf und brachte dem Kind den Tod.

— Es scheint, als ob es mit dem englischen Glück in Indien aus seyn sollte; das erste Schiff, das mit Truppen beladen dahin abging, ist gescheitert, doch ist die Mannschaft gerettet worden.

— Die Engländer haben keine Lust, gegen Afghanistan zu Felde zu ziehen, da die Leute dort ohne alle Rücksicht zuschießen. Es ist daher das Maß für die Soldaten in England bedeutend heruntersetzt worden, und es werden auch kleine Leute genommen, wenn sie nur zum Erschossen werden groß genug sind. Dazu ist das Maß 5 Schuh 5½ Zoll.

— Für die Eisenbahnen in seinen Staaten entwickelt Oesterreich eine ungemeine Thätigkeit, 56 Ingenieure sind abgeschickt, die Bahnzüge von Wien über Prag an die sächsische Gränze, und von Wien nach Triest zu ermitteln. Die Staatsverwaltung hat 15 bis 20 Mill. jährlich für den Bau bestimmt und hofft, in 6 Jahren mit dem großen Unternehmen fertig zu werden.

